

Wirkungsorientierung

Praxismaterial 2

Einführung in die fachlichen Grundlagen der Wirkungsorientierung

Auf einen Blick

- Das Material erklärt die wichtigsten fachlichen Grundlagen rund um das Thema Wirkungsorientierung.
- Es beantwortet die Frage, warum Sie in den Frühen Hilfen wirkungsorientiert arbeiten sollten. Außerdem stellt das Material zentrale Fragestellungen vor, die für die tägliche Arbeit in den Frühen Hilfen relevant sind.
- Die Bedeutung der Wirkungsorientierung im Bereich der Frühen Hilfen wird erläutert.
- Die Begriffe Wirkung, Wirksamkeit und Effekte werden anschaulich erklärt und ihre Unterschiede klar herausgestellt.
- Da es in der Praxis der Frühen Hilfen oft schwierig ist, einen eindeutigen ursächlichen Zusammenhang zwischen einem Angebot und seiner Wirkung empirisch nachzuweisen, stellt das Material die praxistaugliche Methode der Wirkungsplausibilisierung vor.

- ! Das folgende Material verwendet den Begriff **Eltern**. Darunter verstehen wir sowohl
- Erziehungsberechtigte als auch (werdende) Mütter und Väter. Zur Verbesserung des Leseflusses werden Erziehungsberechtigte und (werdende) Mütter und Väter gleichermaßen angesprochen.

Warum Wirkungsorientierung?

Haben Sie sich in Ihrem Netzwerk Frühe Hilfen oder in einem Angebot der Frühen Hilfen schon einmal nachfolgende Fragen gestellt:

- Welche Veränderungen treten bei den Familien ein, die wir begleiten und betreuen?
- Welche Wirkung erzielen wir mit unserem Angebot oder mit den Frühen Hilfen allgemein?
- Welche Familien wollen wir erreichen? Erreichen wir diese Familien oder gibt es Familien, die bisher noch nicht so gut von unserem Angebot profitieren?
- Gibt es Weiterentwicklungspotenziale im Hinblick auf unsere Angebote?

Das Konzept der Wirkungsorientierung hilft Ihnen dabei, sich mit der Wirkung Ihrer Angebote auseinanderzusetzen und Antworten auf diese Fragen zu erhalten. Die Auseinandersetzung mit der Wirkung und Wirksamkeit des eigenen Angebotes oder der Frühen Hilfen, kann die fachliche Reflexion unterstützen und gleichzeitig wichtige Daten und Fakten für die Legitimation der Angebote liefern.

Doch was heißt Wirkungsorientierung genau? Wirkungsorientierung in den Frühen Hilfen bedeutet, dass die Zusammenarbeit im Netzwerk darauf ausgelegt ist, bestimmte Wirkungen zur Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern frühzeitig und nachhaltig zu erreichen. Dies gilt auch für die einzelnen Angebote der Frühen Hilfen.

Das Konzept der Wirkungsorientierung beschreibt, dass ein Projekt beziehungsweise Angebot darauf ausgelegt ist, Wirkungen zu erzielen und entsprechend geplant und umgesetzt wird. Wirkungsorientierung beinhaltet die „Forderung nach der Hinwendung zu Wirkungen sozialer Dienste“ (Polutta, 2013, S. 118) und ist damit eine Haltung, bei der man „vom Ergebnis aus“ denkt. Sie ist relevant für alle Personen, die an der Planung und Umsetzung eines Projektes beteiligt sind – und zwar in allen Phasen des Prozesses (vergleiche Abbildung 1).

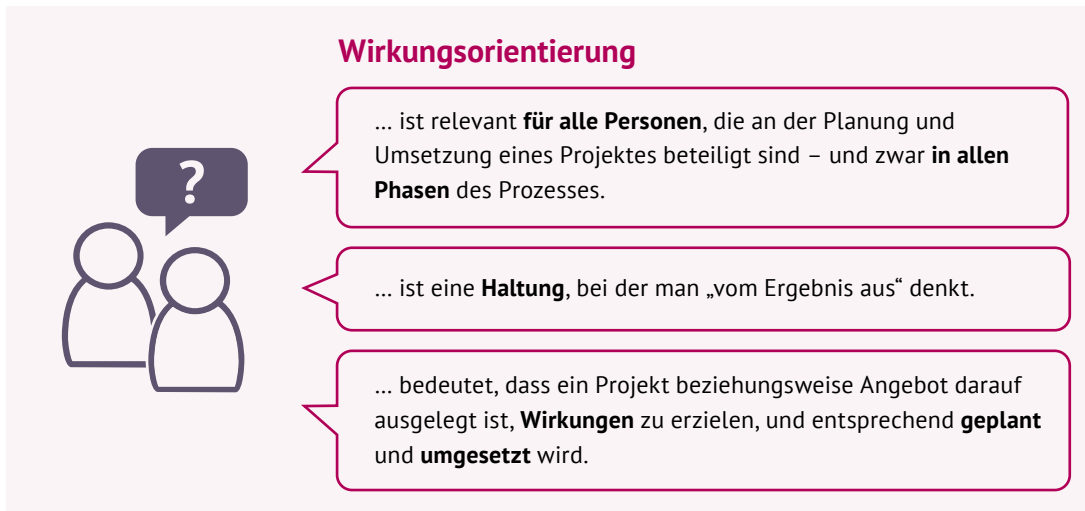


Abbildung 1: Erläuterung zum Begriff Wirkungsorientierung

Quelle: Fuchs (2021)

Wirkung, Wirksamkeit, Effekte und Wirkungsplausibilisierung

Stellen Sie innerhalb der Frühen Hilfen die Frage nach den erzielbaren und erzielten Wirkungen sowie der Wirksamkeit der Angebote, ist es in einem ersten Schritt hilfreich, beide Begriffe näher zu bestimmen.

Unter dem **Begriff der Wirkung** versteht man: „Eingetretene Veränderungen oder Stabilisierungen bei [Einzelpersonen] der [...] Zielgruppen eines [...] Programms [...], die **ursächlich** auf dieses Programm zurückgehen“ (Balzer/Beywl 2015, Seite 192). Demzufolge ist die Veränderung beziehungsweise Stabilisierung der Einzelpersonen der Zielgruppen durch die Teilnahme an einem bestimmten Programm entstanden (vergleiche Abbildung 2).

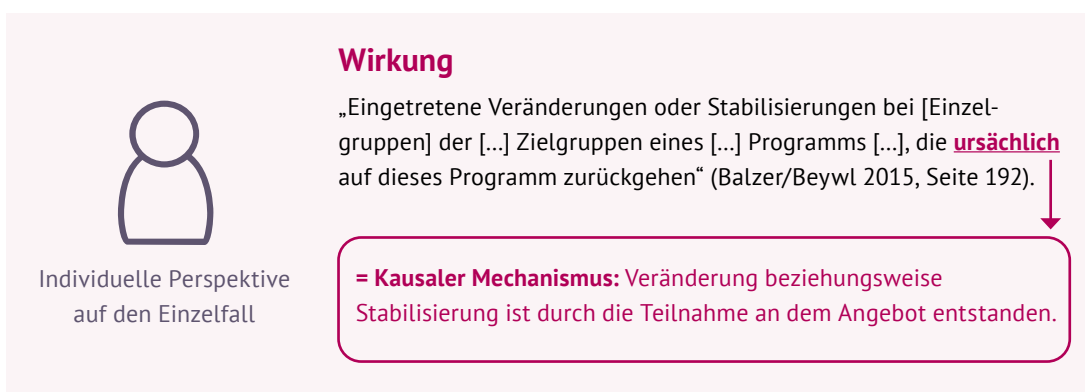


Abbildung 2: Erläuterung zum Begriff Wirkung

Quelle: In Anlehnung an Balzer/Beywl (2015, Seite 192)

Beispiel: Eine Wirkung der Frühen Hilfen könnte die Stärkung der Handlungssicherheit in der Elternrolle sein, die durch die Teilnahme am Angebot der Familienhebammenbegleitung erreicht werden kann.

Um Wirkungen in der Praxis erfassen zu können, muss daher zunächst betrachtet werden, welche Veränderungen und Stabilisierungen es bei der Zielgruppe, im Falle der Frühen Hilfen bei den begleiteten und betreuten Familien, gibt. Hierbei ist wichtig, dass bereits eine Stabilisierung eine Wirkung darstellen kann, weshalb man den Begriff Wirkung nicht automatisch mit einer positiven Veränderung **gleichsetzen** darf. Und: Wenn wir Wirkungen betrachten, müssen wir nicht nur schauen, ob es zu Veränderungen oder Stabilisierungen gekommen ist, sondern diese müssen auch durch Angebote der Frühen Hilfen entstanden sein (kausaler Mechanismus). Nur wenn beide Bedingungen erfüllt sind, kann man nach der vorgestellten Definition von einer Wirkung der Frühen Hilfen sprechen (vergleiche Abbildung 2).

Während bei der Wirkung einzelne Personen der Zielgruppen in den Blick genommen werden und dabei überprüft wird, ob bei diesen Personen eine Wirkung eintritt (individuelle Perspektive auf den Einzelfall), wird demgegenüber der **Begriff der Wirksamkeit** (vergleiche Abbildung 3) wie folgt definiert: Wirksamkeit wird definiert als „Grad, zu dem ein Programm erwiesenermaßen Wirkungen auslöst, die in seinen Zielen als anzustrebend vorgegeben sind“ (Davidson 2005; EvalWiki 2020). In der Definition von Wirksamkeit wird die Betrachtungsebene erweitert: weg von einzelnen Personen der Zielgruppen, hin zu allen Personen, die am Angebot teilnehmen. Hier wird also eine Maßnahme insgesamt in den Blick genommen, denn es soll eine Aussage darüber getroffen werden, in welchem Umfang die geplante Wirkung über einzelne Personen hinweg und über eine bestimmte Zeit eintritt (Ottmann/König 2023, Seite 18).



Angebotsbezogene
Perspektive

Wirksamkeit

... wird definiert als „Grad, zu dem ein Programm erwiesenermaßen bestimmte Wirkungen auslöst, die in seinen Zielen als anzustrebend vorgegeben sind“ (Davidson 2005, Seite 122; EvalWiki 2020).

Abbildung 3: Erläuterung Begriff Wirksamkeit

Quelle: In Anlehnung an Davidson (2005, Seite 122) und EvalWiki (2020)

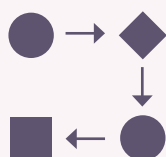
Beispiel:

Zur Differenzierung von Wirksamkeit und Wirkung hilft eine Gegenüberstellung:

- **Wirksamkeit** nimmt eine **angebotsbezogene Perspektive** ein: Sie bezieht sich auf das Angebot beziehungsweise die Maßnahme als Ganzes, zum Beispiel das Angebot der Familienhebammen. Hier könnte man betrachten, wie das Angebot der Familienhebammen die Handlungssicherheit in der Elternrolle unter allen begleiteten Familien verbessert.
- **Wirkung** umfasst dagegen eine **individuelle Perspektive** auf den Einzelfall. Diese ist allerdings nötig, um eine Aussage zur Wirksamkeit machen zu können. Bei der Wirkung wird beispielsweise betrachtet, ob sich die Handlungssicherheit in der Elternrolle bei einer einzelnen Familie, die von einer Familienhebamme begleitet wird, verbessert.

Sowohl bei der Betrachtung von Wirkung als auch der Wirksamkeit wird von einem kausalen Mechanismus ausgegangen. Das heißt, die Veränderungen oder Stabilisierungen, die entstanden sind, sind aufgrund der Teilnahme an einem Angebot der Frühen Hilfen entstanden.

Häufig ist es in der Praxis aber erst einmal nur möglich zu erheben, ob eine Veränderung oder Stabilisierung bei der Zielgruppe (zum Beispiel der Familie) entstanden ist, ohne dabei eine Aussage darüber treffen zu können, ob diese durch das Angebot der Frühen Hilfen verursacht wurde. Wenn dies der Fall ist, sprechen wir von einem **Effekt** (Ottmann/König 2023, Seite 14; vergleiche auch Abbildung 4).



Effekte

... sind ebenfalls Veränderungen oder Stabilisierungen bei der Zielgruppe. Diese beziehen sich auf Ziele des durchgeführten Programms beziehungsweise der durchgeführten Maßnahme. Hierbei wird aber noch nicht untersucht, ob diese Veränderungen und Stabilisierungen durch das Angebot der Frühen Hilfen entstanden sind oder durch andere Faktoren wie zum Beispiel das soziale und familiäre Umfeld.

Abbildung 4: Erläuterung Begriff Effekte

Quelle: Eigene Darstellung

Die Differenzierung der Begriffe Effekte, Wirkung und Wirksamkeit erleichtert folgende Gegenüberstellung:

- Effekte brauchen keinen kausalen Mechanismus. Bei Effekten ist offen, ob Veränderungen oder Stabilisierungen aufgrund der Maßnahme entstanden sind oder ob es (auch) andere Einflussfaktoren gab.
- Für die Wirkung und Wirksamkeit ist der kausale Mechanismus zentral.

Beispiel:

Ein Effekt könnte eine positive Veränderung der Handlungssicherheit in der Elternrolle darstellen. Dieser kann aber auch durch andere Faktoren (zum Beispiel das soziale Netzwerk der Familien) (mit) verursacht sein.

Der kausale Wirkmechanismus stellt in der Praxis eine Herausforderung dar. Um diesen empirisch nachweisen zu können, müsste auch eine Vergleichsgruppe befragt werden. Also Familien, die nicht an den Angeboten der Frühen Hilfen teilnehmen, ansonsten aber vergleichbar zu den Familien mit Angebotsnutzung sind und den gleichen weiteren Einflussfaktoren unterliegen (zum Beispiel ein ähnliches soziales Netzwerk haben). Dies ist in der Praxis nur schwer umsetzbar. Daher empfiehlt sich mit der Methode der Wirkungsplausibilisierung eine Annäherung an die Frage, welchen Anteil das Angebot der Frühen Hilfen an den gefundenen Effekten hat (vergleiche Abbildung 5).



Wirkungsplausibilisierung

... ist eine Annäherung an den Wirkmechanismus: gefundene Effekte werden mit Fachkräften interpretiert und diskutiert.

Abbildung 5: Erläuterung Begriff Wirkungsplausibilisierung

Quelle: Eigene Darstellung

Wirkungsplausibilisierung erfolgt also, wenn kein empirischer Nachweis des kausalen Mechanismus möglich ist. Es werden aber in einer Diskussion Annahmen zum (vermuteten) Anteil der Maßnahme an den gefundenen Effekten getroffen.

Beispiel:

Im Rahmen einer Wirkungsplausibilisierung wird eine Einschätzung (zum Beispiel durch die Fachkräfte) abgegeben, welchen Anteil die Angebote der Frühen Hilfen am gefundenen Effekt haben und welche weiteren Faktoren (zum Beispiel das soziale Netzwerk der Familien) einen Anteil daran haben können.

Mithilfe eines Monitoringsystems können Effekte in den Frühen Hilfen erfasst und durch die Methode der Wirkungsplausibilisierung eine Einschätzung darüber abgegeben werden, welchen Anteil die Angebote der Frühen Hilfen an den Effekten haben. Diese Methoden sind auch in der Praxis gut umsetzbar.

Neben diesen Methoden gibt es auch Methoden, die den kausalen Nachweis von Wirkungen adressieren. Bei diesen müssen – wie beschrieben – Vergleichs- oder Kontrollgruppen gebildet werden. Solche Studien können Netzwerke vor Ort nicht selbst durchführen, aus diesem Grund werden diese Methoden in den Praxismaterialien nicht näher beschrieben.

Literatur

Balzer, Lars / Beywl, Wolfgang (2015): evaluiert: Planungsbuch für Evaluationen im Bildungsbereich. Bern

Davidson, Jane (2005): Effectiveness: In: Sandra Mathison (Herausgeberin), Encyclopedia of evaluation. Thousand Oaks, California, Seite 122

EvalWiki (2020): Wirksamkeit (eines Programms) (16. September 2020).
[https://eval-wiki.org/glossar/Wirksamkeit_\(eines_Programms\)](https://eval-wiki.org/glossar/Wirksamkeit_(eines_Programms)) (14. April 2021)



Fuchs, Nittaya (2021): Wirkungsorientierung – Qualitätsentwicklung und eine Frage der Haltung. Vortrag bei der Qualitätsentwicklungswerkstatt im Projekt Qualitätsdialog Frühe Hilfen (NZFH) am 29. April 2021.

Ottmann, Sebastian / Helten, Anne-Kathrin / König, Joachim (2024): Messen oder Plausibilisieren? Methoden der Wirkungsanalyse in der Sozialen Arbeit. In: Soziale Arbeit, 73 (1), Seite 9–16

Ottmann, Sebastian / König, Joachim (2019): Wirkungsanalyse in der Sozialen Arbeit. Differenzierung ist nötig. In: Soziale Arbeit, 68 (10), Seite 368–376

Ottmann, Sebastian / König, Joachim (2023): Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung für Studium und Praxis (Grundwissen Soziale Arbeit), Band 45. Stuttgart

Polutta, A. (2013). Wirkungsorientierung. In K. Grunwald, G. Horcher & B. Maelicke (Hrsg.), Lexikon der Sozialwirtschaft (2. Auflage, S. 1108–1109). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Rauscher, Olivia / Mildenberger, Georg / Krlev, Gorgi (2015): Wie werden Wirkungen identifiziert? Das Wirkungsmodell. In: Christian Schober / Volker Then (Herausgebende): Praxishandbuch Social Return on Investment – Wirkung sozialer Investitionen messen. Stuttgart, Seite 41–58

Impressum

Herausgeber

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)
im Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG)
in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJI)
Maarweg 149 – 161
50825 Köln
www.fruehehilfen.de
www.bioeg.de

Autor und Autorin

Sebastian Ottmann, Anne-Kathrin Helten, Evangelische Hochschule Nürnberg

Redaktion

Claudia Kaura, Till Hoffmann, NZFH, BIÖG

Layout und Satz

KLINKEBIEL GmbH, Köln

Zitierweise

Ottmann, Sebastian / Helten, Anne-Kathrin (2025): Einführung in die fachlichen Grundlagen der Wirkungsorientierung. QE kommunal Praxismaterial 2 im Themenfeld „Wirkungsorientierung in den Frühen Hilfen“. Frühe Hilfen qualitativvoll gestalten: Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

Dieses Praxismaterial ist eine Veröffentlichung im Rahmen des Projekts
„Frühe Hilfen qualitativvoll gestalten: Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke“
und steht online zur Verfügung unter:

› www.fruehehilfen.de/qe-praxismaterial-wirkungsorientierung

Die Beiträge in diesem Material geben die Meinung des Autors wieder,
die vom Herausgeber nicht in jedem Fall geteilt werden muss.

Alle Rechte vorbehalten. Das Praxismaterial wird vom BIÖG kostenlos abgegeben.
Es ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an
Dritte bestimmt.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Träger:



Nationales
Zentrum
Frühe Hilfen



Bundesinstitut für
Öffentliche Gesundheit

In Kooperation mit:



Deutsches
Jugendinstitut

Das Projekt »Frühe Hilfen qualitativvoll
gestalten« wird kofinanziert durch:

